

# Demographischer Wandel und seine Folgen

Professor Dr. Peter Wippermann:

Gerontokratie –  
die Herrschaft  
der neuen Alten

**Martfelder Schlossgespräche**  
Schriftenreihe der Senioren Union NRW Nr. 8



[www.senioren-union-nrw.de](http://www.senioren-union-nrw.de)



# Demographischer Wandel und seine Folgen

Professor Dr. Peter Wippermann:

Gerontokratie –  
die Herrschaft  
der neuen Alten

Martfelder Schlossgespräche  
Schriftenreihe der Senioren Union NRW Nr. 8

**Senioren  
Union**   
**CDU**

[www.senioren-union-nrw.de](http://www.senioren-union-nrw.de)

## **Herausgeber**

Senioren Union der CDU Nordrhein-Westfalen · Heinz Soth · Landesgeschäftsführer  
Wasserstraße 5 · 40213 Düsseldorf · Telefon (02 11) 1 36 00-0 · Telefax (02 11) 1 36 00-54  
Internet: [www.senioren-union-nrw.de](http://www.senioren-union-nrw.de) · E-Mail: [senioren@senioren-union-nrw.de](mailto:senioren@senioren-union-nrw.de)

## **Fotos**

Frank Schmidt, Hagen

## **Herstellung und Verlag**

Satz-Repro-Druck · G. Neumann GmbH · Karlstraße 18 · 45739 Oer-Erkenschwick  
Telefon (0 23 68) 98 59-0 · Telefax (0 23 68) 98 59-20  
ISDN.DFÜ (0 23 68) 98 59-23 · E-Mail: [satzreprodruck@satzreprodruck.de](mailto:satzreprodruck@satzreprodruck.de)  
1. Auflage, 5000/09/04

# Inhalt

<b>Leonhard Kuckart</b>	
Begrüßung	<b>5</b>
<b>Professor Dr. Peter Wippermann</b>	
<b>„Gerontokratie statt Demokratie – Nie wieder alt“</b>	<b>6</b>
<b>1. Gesellschaft: Altersbeben schafft Wettbewerb</b>	<b>6</b>
1.1 Mobilität als Inbegriff der Freiheit	8
1.2 Die neue Jugendlichkeit	9
1.3 Die Umverteilung des Wohlstands	10
1.4 Der neue „Silvermarket“	11
1.5 Die „Miamisierung“ der Welt	11
<b>2. Eigenzeit als Chance – Investition in den sozialen Mehrwert von morgen heißt, Eigenverantwortung konsequent unterstützen.</b>	<b>12</b>
2.1 Der Strukturwandel verändert die Arbeitswelt	12
2.2 Die Globale Vernetzung macht den Konsumenten zum Händler	13
2.3 Arbeit und Freizeit fusionieren	14
2.4 Die Neuen Alten kehren in die Arbeitswelt zurück	15
2.5 Lebenslanges Lernen wird zur Daueraufgabe	16
<b>3. Politik: Gerontokratie als Herausforderung</b>	<b>17</b>
3.1 Die Institutionen verlieren an Vertrauen	17
3.2 Der Verteilungskampf zwischen Jung und Alt hat begonnen	19
3.3 Mehr Alte bedeuten auch mehr Pflegebedürftige	19
3.4 Mit der Macht der Neuen Alten steigt auch ihre Verantwortung	20
3.5 Solidarität wird zum Fremdwort	21
<b>Vita</b>	<b>24</b>
Quellen-Nachweis	27



## Leonhard Kuckart



### Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie zu der heutigen Veranstaltung sehr herzlich begrüßen und freue mich darüber, dass Sie so zahlreich zu unserer Veranstaltung erschienen sind.

Das Wissen, dass in unserer Gesellschaft der Anteil der älteren Generation immer größer wird, erscheint vielen als Schreckgespenst. Man fürchtet die sich daraus ergebende und darüber hinaus demokratisch legitimierte Macht dieser älteren Generation.

Das geschieht immer nur unter dem Blickpunkt eines materiellen Verteilungskonflikts nach dem Motto *wer kriegt was*. Nur so ist auch zu verstehen, dass politische Kreise ein sogenanntes Kinderwahlrecht fordern.

Aus allem spricht ein unübersehbares Misstrauen gegen die ältere Generation. Wir – die Alten – sind manchmal schon bestürzt, wie man uns sieht.

Dabei könnte man doch nach den Erfahrungen mit der Politik durchaus versucht sein, darüber zu philosophieren, ob Gerontokratie – demokratisch legitimiert – nicht die bessere Alternative sei. Das ganze Dilemma unserer Politik scheint doch darin zu liegen, dass Politiker immer an die nächste Wahl denken müssen. Dabei bleibt die Zukunft auf der Strecke zu Lasten unserer Enkel.

Aus dieser Sicht wäre ein gerontokratischer Einfluss durchaus segensreich.

Gerontokratie – die Herrschaft der neuen Alten – ist das Thema unseres Vortrages. Ich freue mich, dass Herr Prof. Dr. Peter Wippermann bei uns ist. Herr Prof. Dr. Wippermann, Sie haben das Wort.

## Peter Wippermann,

Gründer Trendbüro

Professor für Kommunikationsdesign  
an der Universität Duisburg/Essen



## „Gerontokratie statt Demokratie – Nie wieder alt“

Wir befinden uns in einem Zeitalter des zweifachen Umbruchs. Einerseits bedingt der Übergang von der Industriekultur zur Mediengesellschaft einen radikalen Strukturwandel, der das Verschwinden der klassischen Lebensbiographie und eine erhöhte Arbeitslosigkeit zur Folge hat. Andererseits wird die Gesellschaft von einem Altersbeben erfasst, das die Bevölkerung schrumpfen und überaltern lässt. Beide Phänomene zusammengenommen erfordern einen Umbau des Sozialsystems. Die einst für selbstverständlich gehaltene Versorgungssicherheit kann nicht mehr garantiert werden, wenn bisherige Ansprüche nicht reduziert werden.

Die Proteste gegen Hartz IV zeigen, wie schwer es ist, von der einmal etablierten Bequemlichkeit des Wohlfahrtsstaates in die Realität leerer Staatskassen zurückzukehren.

Mit dem steigenden Anteil der älteren Bevölkerung verlagert sich auch die politische Macht. Während viele Alte, insbesondere Rentner, sich heute als Opfer der Politik sehen, werden sie bald den Großteil der Wähler stellen. Aus der Herrschaft des Volkes wird eine Herrschaft der Alten werden.

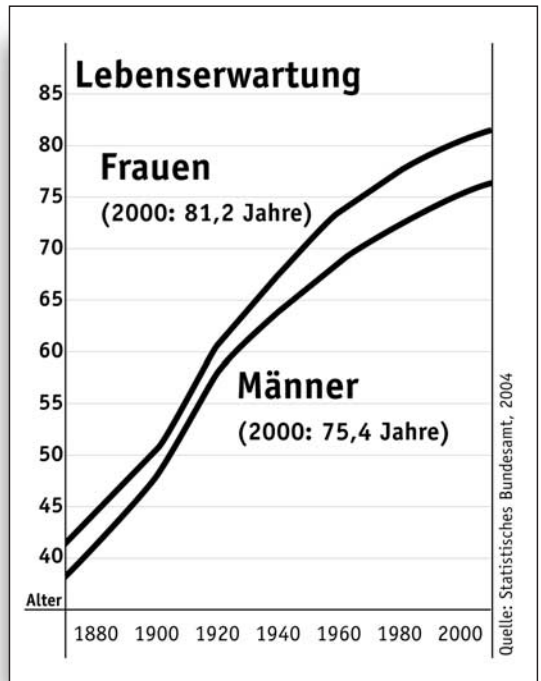
### 1. Gesellschaft: Altersbeben schafft Wettbewerb

Seit 1840 steigt die Lebenserwartung mit jedem Jahr um drei Monate. Mädchen, die 2000 geboren wurden, werden voraussichtlich 81 Jahre alt, Jungen 75<sup>1</sup>. Gleichzeitig treffen mit den unterschiedlichen Altersgruppen auch



unterschiedliche Einstellungen aufeinander. Beispielhaft stritten sich Alice Schwarzer und Verona Feldbusch in der Johannes B. Kerner Show im Juni 2001. Während Frau Schwarzer sich im Sinne der Frauenbewegung für den gemeinsamen Kampf der Frauen ausspricht, will Verona dieser Maxime nicht folgen. Sie wirft der Feministin vor, für alle Frauen zu sprechen, obwohl sie nur eine einzige Frau sei. Damit markiert Verona den Wertewandel vom Wir zum Ich. Für sie zählt vor allem das eigene Ich. Drei Jahre nach dieser medialen Auseinandersetzung haben sich die beiden einander angenähert. Gemeinsam treten sie für eine Anzeige des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit vor die Kamera. Trug Alice Schwarzer beim ersten Auftritt noch Pagenschnitt und Nickelbrille, so ist sie nun kaum wiederzuerkennen. Mit modisch-eleganter Frisur, Kontaktlinsen, Lippenstift und weitem Ausschnitt hat sie sich der neuen Jugendlichkeit angepasst. Sie hat entlernt und begriffen, welchen Stellenwert die Selbstinszenierung in der Mediengesellschaft hat.

Die Wandlung Alice Schwarzers weist auf einen generellen Wertewandel in der Gesellschaft hin. Das eigene Ich ist für die Generation der Netzwerkkinder zum Mittelpunkt der Welt geworden. Zunehmende Individualisierung und der Rückzug des Staates als Wohlstandsgarant, wirft den Einzelnen auf sich selbst zurück. Gemäß dem Prinzip Ich-AG wird der eigene Lebensweg stärker ökonomisch definiert. Damit wird auch das äußere Erscheinungsbild wichtiger und Attraktivität zum Erfolgsfaktor. Privates Glück, Genuss und Anerkennung sind für die Lebenszufriedenheit entscheidend. In der Versorgung der Familie sehen die 16- bis 30-jährigen deutlich weniger Sinn als früher.<sup>2</sup>



### 1.1 Mobilität als Inbegriff der Freiheit

In dem Maße wie die Bedeutung der Familie abnimmt, steigt der Wert der persönlichen Freiheit. Dass vor allem Mobilität und Flexibilität die Vorstellung von Freiheit prägen, zeigt sich an dem Vergleich von Geburten und PKW's. Gab es zum Beispiel in Düsseldorf im Jahr 1970 nur etwa 20 mal so viele PKW's wie Geburten, waren es im Jahr 2002 fast 60 mal so viele, wobei die Geburten um ein Viertel gesunken sind.<sup>3</sup> Selbst die Kleinsten werden schon früh auf Mobilität eingestimmt: Zu einer Hamburger Demonstration für mehr Kindergartenplätze rollten die meisten Kinder auf ihren Bobby-Cars heran.<sup>4</sup>

Für die Erwachsenen gibt es inzwischen ähnliche Gefährte in groß: So genannte Sport-Utility-Vehicles (SUV's). In den USA bereits sehr beliebt, erobern sie auch bei uns die Innenstädte. Die eigentlich als Off-Roader konzipierte Autogeneration besticht vor allem durch dicke Reifen und eine massive, oft quadratische Karosserie. Statt Eleganz demonstriert sie Stärke, Durchsetzungsvermögen und Abenteuerlust. Genau die richtigen Attribute, um die Jugendlichkeit der meist etwas älteren Fahrer unter Beweis zu stellen. Die Älteren gleichen sich in ihrem Lebensstil den Jungen an und wollen auch im Alter mobil bleiben. Besonders für Senioren ermöglicht das Autofahren den Er-



v. l. n. r.: Leonhard Kuckart, Prof. Dr. Peter Wippermann, Rudolf Preuß

halt der Selbstständigkeit und eine größere Unabhängigkeit von anderen. Solange man noch Auto fahren kann, gehört man nicht zum alten Eisen. Männer über 80 Jahren haben ihren Selbstfahranteil in den letzten 24 Jahren um das 100fache erhöht. 22 Prozent der über 80-jährigen fahren heute noch selbst Auto. Da es weder eine Altersgrenze noch eine Führerscheinnachprüfung gibt, setzen sich viele trotz eingeschränkter Fahrtüchtigkeit hinters Steuer. Das stellt erhöhte Anforderungen an die technische Ausstattung der Autos. Assistenzsysteme, die die körperlichen und mentalen Altersschwächen ausgleichen, könnten in Zukunft die Sicherheit erhöhen. Video-Augen sichern den toten Winkel und der Urban-Traffic-Assistent führt in brenzlichen Situationen eine Zwangsbremmung durch. Sind diese Geräte erst zu einem erschwinglichen Preis zu erwerben oder sogar serienmäßig eingebaut, wird sich die Zahl der Auto fahrenden Alten noch weiter erhöhen.

### **1.2 Die neue Jugendlichkeit**

Die Neuen Alten streben danach, ihre Jugendlichkeit solange wie möglich zu erhalten. Auch jenseits der 50 wollen sie das Leben in vollen Zügen genießen. Daher sind ihnen finanzielle Absicherung und Gesundheit besonders wichtig. Am meisten aber zählen für sie Freunde und Familie. Gemeinsame Erlebnisse, Geselligkeit und gegenseitige Unterstützung gewinnen an Bedeutung, da neue Freunde nicht mehr so schnell gefunden werden wie früher. Auch die körperliche Liebe spielt für die Neuen Alten noch eine große Rolle. Viele erleben geradezu eine zweite Pubertät. Prominente Schauspieler haben es vorgemacht: Michael Douglas zeugte mit über 55 Jahren noch zwei Kinder und bewies damit seine Manneskraft. Uschi Glas präsentierte sich im Alter von 58 Jahren für die Zeitschrift MAX im Bikini und zeigte, dass Frau auch in diesem Alter noch Sexappeal hat. Mit der Sehnsucht nach Jugendlichkeit werden die Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit im Alter aktualisiert. Mit 50 beginnt nicht mehr das langsame Hinarbeiten auf den Ruhestand, sondern eine neue Lebensphase. Das zeigen uns auch unsere Politiker: Rudolph Scharping sorgte 2001 durch die neckische Planscherei mit seiner Lebensgefährtin für Aufsehen, Joschka Fischer trainierte sich die überschüssigen Pfunde medienwirksam mit Diät und Jogging ab. Heute lässt er den Obstteller stehen, ist dafür aber neu verliebt. Was dem Stern eine Titelgeschichte wert war, könnte zum Vorbild für eine Generation werden. Die

neue Freundin des viermal geschiedenen Fischer ist gerade 28, er mit 54 Jahren fast doppelt so alt. Ihre Jugend und Schönheit ist Zeichen seiner, wenn nicht äußeren so doch charakterlichen bzw. männlichen Stärke. Je jünger die Freundinnen, desto wichtiger wird die eigene Potenz, um die gefühlte Jugendlichkeit auch auf der körperlichen Ebene ausleben zu können. Dass die Neuen Alten keineswegs auf Sex verzichten wollen, beweist der weltweite Jahresumsatz von Viagra von über 1 Mrd. Dollar.<sup>5</sup>

Nicht nur in ihren Aktivitäten, sondern auch in ihrem Äußeren wollen die Neuen Alten den Jüngeren in Nichts nachstehen. 41 Prozent der US-Amerikaner zwischen 35 und 50 haben bereits eine Botox-Behandlung hinter sich.<sup>6</sup> Die chemische Substanz lähmt vorübergehend die Gesichtsmuskeln und wirkt so gegen Falten. Jung sein wird Pflicht, Schönheit Kür. Die 50-jährigen sind die neuen 35-jährigen.

### 1.3 Die Umverteilung des Wohlstands

Um es sich im Alter richtig gut gehen zu lassen, sind die meisten der Neuen Alten finanziell bestens gerüstet. Ein Großteil der 5 Billionen Euro, die bis 2007 vererbt werden, geht auf die 50- bis 60-jährigen über. Damit sind die Neuen Alten den Jungen nicht nur zahlenmäßig überlegen, sondern verfügen auch über eine weitaus größere Kaufkraft. Die 65- bis 69-jährigen beziehen heute ein Drittel mehr Rente als ihre Altersgenossen vor 20 Jahren. Dagegen müssen zwei Drittel der unter 39-jährigen mit weniger auskommen.<sup>7</sup> Entgegen den Klagen der Rentner, sinkt mit zunehmendem Alter die Betroffenheit von Armut und Niedrigeinkommen. Die Armutsquote von Kindern bis zum Alter von 10 Jahren ist dreimal so hoch wie die der Älteren von mehr als 70 Jahren. Etwa die Hälfte der Kinder von 10 bis 20 Jahren lebt in prekären Einkommensverhältnissen. Dagegen müssen nur ein Viertel der über 70-jährigen mit einem Niedrigeinkommen leben. In Bezug auf die Haushaltstypen zeigt die Statistik, dass die niedrigsten Armutsquoten bei Paarhaushalten ohne Kinder vorzufinden sind, die höchsten bei Eineltern-Haushalten und Familien mit mehr als drei Kindern.<sup>8</sup> Alleinerziehende sind damit überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen, während den Doppelverdienern ohne Kinder auch für den Lebensabend genug übrig bleibt. Der Wohlstand wird von Jung zu Alt umverteilt. Gerade hier setzt die Verantwortung der Neuen Alten an. Wenn sie in Zukunft die Mehrheit der Bevölkerung stellen

werden, ist es an ihnen, sich politisch für einen Ausgleich des Wohlstands einzusetzen.

#### 1.4 Der neue „Silvermarket“

In Anbetracht der Kaufkraft der Neuen Alten, haben einige Marketingstrategen bereits umgedacht. Die eigentlich auf jüngeres Publikum ausgerichtete Modekette H&M schaltete 2003 Anzeigen mit Iman (49) und Jerry Hall (47), deren Körper und Gesichtszüge kaum von denen junger Models zu unterscheiden waren. Jugendlichkeit im Alter wird zur Pflicht, das Streben nach körperlicher Perfektion erschafft neue Märkte. Auch die Lebensmittel-Industrie hat den Markt der Jugendlichkeit für sich entdeckt. Funktional Food verspricht, die körperliche und geistige Fitness und damit die Attraktivität zu steigern. Die an Übergewicht und Herz-Kreislauf-Erkrankungen leidende, überalterte Gesellschaft soll durch Produkte mit gesundheitlichem Zusatznutzen wieder fit gemacht werden. Fruchtsäfte mit Kalziumzusätzen für den Knochenaufbau und gegen Osteoporose, Joghurts mit probiotischen Bakterien für das Immunsystem und cholesterinsenkende Phytosterole in der Margarine sind nur einige dieser Neuschöpfungen. Die großen Lebensmittel-Konzerne wie Unilever, Danone und Nestlé investieren Millionen in die Entwicklung von Innovationen dieser Art. Da die Neuen Alten über das entsprechende Kapital verfügen, darf die Margarine mit dem Verjüngungsfaktor auch gut und gerne das Vierfache der normalen kosten. Mit der neuen Becel Proaktiv Margarine gewann Unilever bereits 2,5 Millionen Kunden.<sup>9</sup> Deutschland ist Spitzenreiter bei Produkten mit Gesundheitsnutzen.

#### 1.5 Die „Miamisierung“ der Welt

Das Phänomen der Überalterung bei gleichzeitig gefühlter Verjüngung konnte zunächst in den USA beobachtet werden und wird sich in den nächsten Jahren in Europa und anderen Teilen der Welt ausbreiten. Die „Miamisierung“ der Welt hat begonnen: 20 Prozent der Bevölkerung Miamis waren im Jahr 2000 über 60 Jahre alt. 2005 wird das für Japan, 2006 für Deutschland und 2016 für Großbritannien zutreffen. Chile und Tunesien werden 2030 genauso viele über 60-jährige haben wie Zentraleuropa heute.<sup>10</sup>

Da die 30- bis 50-jährigen viel arbeiten, aber über weniger Zeit und Geld verfügen, werden die Großeltern zu neuen Ersatzeltern. Ein Drittel von ihnen

unterstützt die Kinder und Enkel mit rund 3.400 Euro im Jahr, ein Fünftel betreut regelmäßig die Enkel. Die Tourismusbranche stellt sich darauf ein: Grandtravel.com bietet Reisen und Urlaubspackages für Grannys und ihre Enkel, in den Loews Hotels gibt es spezielle Aktivitäten und Services für Kinder. Teenager bekommen auf Wunsch sogar ein eigenes Zimmer und eine Auswahl an DVD's und Gameboy-Spielen.

**Wir werden länger alt als jung sein – Das gefühlte Alter zählt: minus 15 Jahre.**

## **2. Eigenzeit als Chance – Investition in den sozialen Mehrwert von morgen heißt, Eigenverantwortung konsequent unterstützen.**

Wir befinden uns im Übergang zur Mediengesellschaft. In der Agrargesellschaft lag die Macht bei demjenigen, der Land besaß; Werte wurden durch Tradition vermittelt. In der nachfolgenden Industriegesellschaft wurde Leistung zum zentralen Wert und Maschinen bestimmten den gesellschaftlichen Fortschritt. Heute ist Aufmerksamkeit der alles entscheidende Faktor, die Macht liegt in den Medien. Dieser ökonomische Strukturwandel findet gleichzeitig mit dem Altersbeben statt.

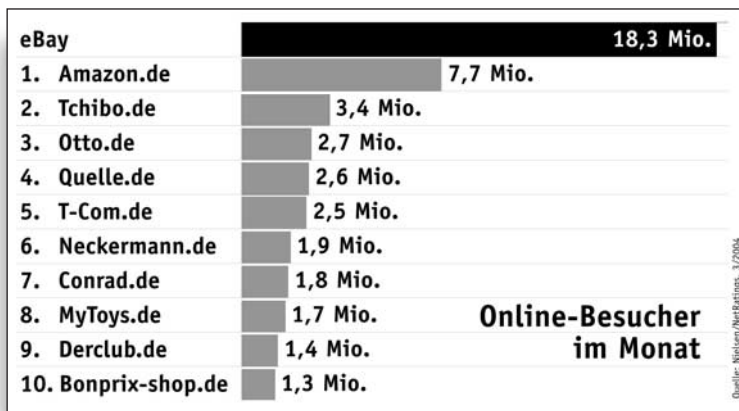
### **2.1 Der Strukturwandel verändert die Arbeitswelt**

35 Prozent der Deutschen verdienen 2002 ihr Geld als Arbeiter, 1960 waren es noch 50 Prozent. Bis zum Jahr 2020 wird dieser Anteil auf 15 Prozent abgesunken sein. Nach der Rationalisierung der Produktion durch computergestützte Fertigungsmethoden wird jetzt der Dienstleistungssektor durch interaktive Netzwerke rationalisiert. Alles, was abschließend beschrieben werden kann, wird Programm. Verwaltung, Marketing und Vertrieb schrumpfen. Beratung und Information sowie Direkt-Marketing und Verkauf werden an Call-Center outsourced. Sie sind die Fließbänder von heute. Wo Know-How und Kreativität gefragt sind, wird die Arbeit immer flexibler und projektbezogener organisiert, denn Flexibilität erhöht die Produktivität. Die Produktionsmittel von morgen besitzt jeder selbst, es ist das eigene Gehirn.

Der nächste Schritt des Strukturwandels wird die Einführung der elektronischen Preisschilder sein, die den Barcode ersetzen werden. Die Radiofrequenz-Identifikation (RFID) wird die Logistik steuern und die Scannerkasse mit dem Fließband verbinden. Ob im Textilgeschäft, im Supermarkt oder allen anderen Branchen, mit der Einführung der RFID-Technologie beginnt die nächste große Entlassungswelle. Nach der Selbstbedienung kommt das Selbstscannen. Die KassiererIn wird durch Datenträger ersetzt werden. Hier beginnt erst die Rationalisierung, denn mittelfristig verlieren auch die Einkäufer, Produktionsplaner und Logistikfachleute dadurch ihre Arbeitsplätze. Ein automatischer Datenaustausch, der durch den Kauf des Konsumenten selbsttätig aktiviert wird, macht menschliche Routinearbeit überflüssig.

## 2.2 Die Globale Vernetzung macht den Konsumenten zum Händler

Die größte Veränderung der Wirtschaft wurde durch das Internet hervorgerufen. Ein Drittel der Gesamtwirtschaft wurde bisher vom eBiz verändert.<sup>11</sup> Innovatoren sind die Branchen Finanzservices, Reisen, Computer, Musik, Foto und Handel. Aufgrund der geringeren Verwaltungskosten bieten viele Firmen ihre Dienste oder Produkte im Internet günstiger an. Häufig werden auch spezielle Online-Angebote offeriert. Zudem gibt es zahlreiche Portale, die einen direkten Preisvergleich verschiedener Anbieter ermöglichen. Durch eBiz sparten die amerikanischen Haushalte im Jahr 2002 durchschnittlich 4.500 US-Dollar, trotz Rezession und Terrorismus.



Indem Preise direkt verglichen werden oder sogar verhandelbar sind, etabliert das Internet eine Konsumenten-Demokratie. Mit über 18 Millionen Besuchern im Monat ist eBay der mit Abstand am meisten frequentierte Handelsplatz im Internet. Gefolgt von Amazon mit 7,7 Millionen und Tchibo mit 3,4 Millionen Besuchern.<sup>12</sup> Diese dramatischen Veränderungen werden nicht in den Handelsstatistiken ausgewiesen, da die Auktionen hier traditionell nicht statistisch erfasst werden. Hier gehen Arbeitsplätze im Verkauf endgültig verloren, denn die Konsumenten übernehmen den Handel selbst, Arbeit von Zuhause wird zur Privatsache. Der Konsument ist handelnder Teil der Wertschöpfungskette geworden. Durch die Eingabe seiner Order auf der Homepage aktualisiert er die Datenbank seiner Lieferanten. Er übernimmt die Verwaltungsarbeit des Händlers. Er steuert die Logistik und Finanzen, gibt Informationen für die Produktion und das Marketing des Geschäftspartners.

Wenn Konsumenten ihre freie Zeit nutzen, um im Internet nach günstigen Angeboten zu suchen, oder etwas über das Internet zu kaufen, nutzen sie ihre „Eigenzeit“. Sie ist weder Freizeit noch Arbeitszeit, sondern ökonomisch genutzte Zeit. Sie findet nicht während der regulären Arbeit statt, erwirtschaftet aber dennoch Gewinne. In der Eigenzeit des Einzelnen liegt die Wertschöpfung von morgen.

### **2.3 Arbeit und Freizeit fusionieren**

Die strikte Trennung von Arbeit und Freizeit wird in Zukunft nicht mehr haltbar sein. Weil es immer weniger Festanstellungen und immer mehr Projektarbeiter geben wird, werden Arbeit und Freizeit fusionieren. Wer in Zukunft nicht mobil, flexibel und selbstständig denken kann, wird zunehmend von der Arbeitswelt ausgeschlossen. Die Zukunft gehört den Flexisten, die das Lernen und Entlernen lernen. Ihre situative Intelligenz bestimmt den Erfolg. „Flexist“ ist eine Wortneuschöpfung und wird vom lateinischen *flexibilis* – biegsam, elastisch, geschmeidig– abgeleitet. Der Flexist ist ein anpassungsfähiger, beweglicher Teamarbeiter mit vielen „weichen“, sozialen Kompetenzen. Anders als Generalisten und Spezialisten mit ihrer statischen Weltwahrnehmung begreifen Flexisten die ständige Veränderung und Erneuerung als Herausforderung. Sie nutzen ihre Intelligenz nicht als Selbstzweck, sondern hauptsächlich für das lebenslange Lernen.

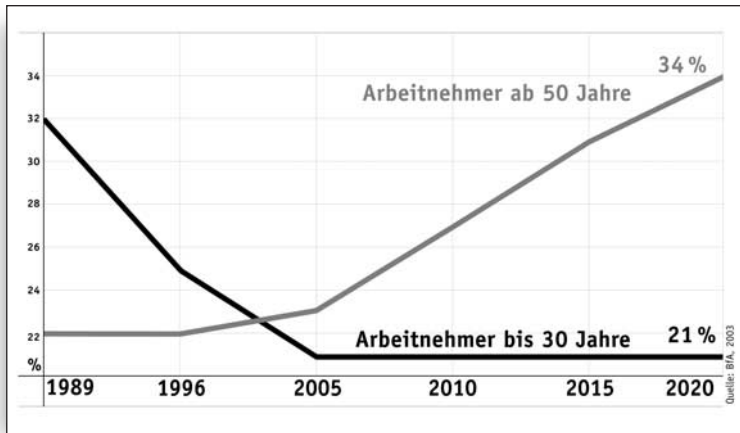


Wurde das Leben früher um die Karriere gebaut, so werden die Jobs morgen um das Leben geplant. Deshalb endet die bisherige dreiphasige Lebensbiographie aus Schule, Beruf und Ruhestand. Das Leben wird in Projekten gelebt. Phasen der Erwerbstätigkeit wechseln sich mit Weiterbildung und Auszeiten ab. Aus dem Arbeitnehmer wird ein Lebensunternehmer. Seine Investition in die eigenen Chancen wird Bildung heißen. Ein Leben lang. Gerade Ältere müssen deshalb ein Eigeninteresse daran haben, neue Pfade zu beschreiten und hinzuzulernen.

#### **2.4 Die Neuen Alten kehren in die Arbeitswelt zurück**

Viele von ihnen würden gerne länger im Beruf bleiben – man lässt sie aber nicht. Insbesondere am Arbeitsplatz hat sich ein Jugendkult breitgemacht, der es den Neuen Alten schwer macht, das offizielle Rentenalter zu erfüllen. In den alten Bundesländern arbeitet nur jeder fünfte, in den neuen Bundesländern jeder zwanzigste bis 65 Jahre. Es fehlen unübersehbar die traditionellen Arbeitsplätze an den Fließbändern und in den Verwaltungen. Die Umstellung von der Industriekultur auf die Mediengesellschaft erfordert neue Qualifikationen: Computerkenntnisse, Fremdsprachen und eigenständiges, kreatives Denken. Wenn selbst Autos von computergesteuerten Fertigungsstraßen gefertigt werden, scheint es ökonomisch sinnvoll, junge Mitarbeiter zu suchen, die den neuen Anforderungen entsprechen, statt die alte Belegschaft umzuschulen. 60 Prozent der deutschen Firmen beschäftigen daher keine über 50-jährigen mehr. Diese ex und hopp-Mentalität ist zu kurz gedacht. Das Zwillingsspaar Überalterung und Bevölkerungsrückgang meldet seine kommenden Probleme schon an. Um den Mangel an jungen Arbeitskräften zu kompensieren, wird es vorraussichtlich ab 2005 zu einer Rückkehr der Neuen Alten in die Arbeitswelt kommen. Die Bundesanstalt für Arbeit rechnet damit, dass in 20 Jahren der Anteil der Arbeitnehmer über 50 Jahren auf 30 Prozent steigt, während es nur noch 20 Prozent unter 30-jährige im Arbeitsprozess geben wird.

Je älter die arbeitende Bevölkerung wird und je schneller sich die Arbeitsanforderungen verändern, desto wichtiger wird das lebenslange Lernen. Nicht nur für den Beruf, sondern auch für die Menschen persönlich. Ältere Menschen, die sich mit neuen Technologien auskennen, sind deutlich selbstbewusster.<sup>13</sup> Die Erweiterung des eigenen Wissenshorizonts ist eine persönliche



Bereicherung. Dass die Älteren entgegen dem allgemeinen Vorurteil sowohl wissbegierig als auch lernfähig sind, belegt auch die Zahl der Senioren-Studenten, die in den letzten 5 Jahren von 13.000 auf 25.000 angestiegen ist.<sup>14</sup> Allerdings tun sich viele Ältere mit dem Erlernen neuer Technologien schwer. Während die Netzwerkkinder interaktive Medien schon als Teil ihrer Umwelt wahrnehmen, sind sie den meisten Älteren fremd und unverständlich. Sie wurden in ihrer Jugend durch andere Freizeitaktivitäten und Denkschemata geprägt. Viele müssen sich ein Verständnis für die neue Technologie mühsam erarbeiten oder geben es einfach auf. Dieser sogenannte „Digital-Divide“ verläuft in erster Linie zwischen den Generationen und dann über geo-soziale Grenzen.

## 2.5 Lebenslanges Lernen wird zur Daueraufgabe

„Wir sind technologisch und ökonomisch Revolutionäre, aber sozial, politisch und institutionell Konservative“, diese Feststellung des Blair-Beraters Charles Leadbeater beschreibt die aktuelle Situation sehr treffend. Die Anpassungsträgheit der Institutionen und der vorausseilende Gehorsam der Politiker gegenüber ihren Wählern macht es so schwer, neue, der Mediengesellschaft angemessene Berufe und Organisationsstrukturen zu entwickeln. Das Angebot einer staatlich garantierten Versorgungssicherheit der ehemaligen Deutschland AG hat den Blick auf den gesellschaftlich zu leistenden Strukturwandel getrübt. Wir haben uns traditionell mehr mit der Vergangenheit anderer beschäftigt, als mit der aktuellen Herausforderung einer eigenen Zukunft.

Das belegt das Lehrangebot der Universitäten und die derzeitige Situation an den Schulen. Waren in den 70er Jahren 30 Prozent der Pädagogen unter dreißig Jahren, so sind es heute nur noch 4 Prozent. Die Qualifikation im Bereich der neuen Medien ist für die lehrende Generation Tipp-Ex nicht selten zu einer persönlichen Herausforderung geworden. Das Selbstverständnis, Englisch als zweite Muttersprache zu gebrauchen und auch noch spartenübergreifend zu unterrichten, bedeutet für viele Haupt- und Fachschullehrer, aber auch Hochschulpädagogen, extremen Stress. Lebenlanges Lernen wird für alle zur Pflicht, auch für Lehrer, Eltern und Großeltern. Alte Kenntnisse zu entlernen, um Neues lernen zu können und anzuwenden, wird zur Daueraufgabe.

Die Alten müssen von den Jungen lernen, um den Übergang von der mittlerweile nicht mehr ganz neuen Mediengesellschaft gemeinsam zu schaffen. Das bedeutet eine Umkehrung des traditionellen Verhältnisses von Jung zu Alt.

**Über 60 Prozent des Wohlstands in der 1. Welt werden von den Neuen Alten kontrolliert<sup>15</sup> – Der Silvermarket (50plus) bestimmt die Zukunft.**

### 3. Politik: Gerontokratie als Herausforderung

Während die Alten ihre staatlich garantierte Rente einfordern, müssen die wenigen jungen Arbeitnehmer die Last des Generationenvertrags tragen. Angesichts des Altersbebens gerät der Wohlfahrtsstaat ins Wanken, die soziale Marktwirtschaft lässt sich nicht mehr in ihrer bisherigen Form verwirklichen. „...wir wollen das Sicherheitsnetz aus Ansprüchen in ein Sprungbrett der Eigenverantwortung umwandeln“, formulierten Gerhard Schröder und Tony Blair im Juni 1999 ihr gemeinsames Ziel. Das Sozialsystem wird von kollektiven Lösungen auf individuelle Sicherheitsstrategien umgebaut.

Die Kürzung der Staatsleistungen bei gleichzeitiger Forderung nach mehr Eigenleistung verstärkt die Ängste der Bevölkerung, vor allem vor Krankheit und wirtschaftlicher Not. Besonders Arbeitslose fürchten derzeit, ins Elend abzurutschen, wenn Hartz IV ab 2005 in Kraft tritt.

#### 3.1 Die Institutionen verlieren an Vertrauen

Da die Mächtigen nach wie vor gut verdienen, fühlen sich viele in ihren Nöten nicht ernst genommen. Das Vertrauen in die Institutionen schwindet.

Der Polizei, dem Fernsehen und dem Papst wird gegenwärtig mehr Vertrauen entgegen gebracht als Wirtschaft und Politik. Gerade mal 23 Prozent der Bevölkerung haben Vertrauen in die Wirtschaft, nur 18 Prozent in die Bundesregierung.<sup>16</sup> Die meisten Menschen vertrauen nur noch den Menschen, die ihnen nahe stehen. So vertrauen 90 Prozent ihren Ehe-Partnern, 82 Prozent ihren Freunden. Immerhin noch 50 Prozent vertrauen den TV-Nachrichten, Politikern hingegen nur 14 Prozent.<sup>17</sup>

Die Parteien-Berichterstattung passt zu diesem Phänomen. Der Anteil von Sachthemen in den Medien fiel im Wahljahr 2002 von 38 Prozent (2001) auf 36 Prozent (2002) zurück. Am häufigsten wurde über das politische Auftreten und die Personalien berichtet. Über die drängenden Themen Arbeitsmarkt und Rentenpolitik dagegen weit weniger.<sup>18</sup> In der Mediengesellschaft wird die Ökonomie durch Aufmerksamkeit bestimmt. Sympathie für einen Kandidaten ist entscheidender als das Parteiprogramm. Die Auseinandersetzung um die angeblich gefärbten Haare von Gerhard Schröder beweist die Symbolkraft äußerer Merkmale: Dunkle Haare signalisieren Jugendlichkeit. Mit grauem Haar hätte der Kandidat Schröder eventuell weniger Sympathiepunkte bekommen.

Wie stark der Sympathiefaktor die Wahlentscheidung der Bürger beeinflusst, zeigt auch eine Forsa-Umfrage aus dem Jahr 2002. Der Werbespot der CDU wurde zwar als informativer wahrgenommen als der SPD-Spot, dieser aber als sympathischer. Die emotionale Reichweite hat demnach entschieden.

Je weiter der Informationsgrad zurückgeht, desto stärker entscheidet das Bauchgefühl. Was unrecht scheint, wird sofort angeprangert. Der Blick für größerer Zusammenhänge, Entwicklungen und Strukturen geht dabei oft verloren. Auf der bisher größten DGB-Kundgebung zum 1. Mai 2004 in Schwerin wurde gegen den Export von Arbeitsplätzen demonstriert. „Globalisierung zur Gewinnvermehrung ist Verrat am Vaterland“ war auf den T-Shirts der IG Metall zu lesen. Die Sehnsucht nach einfachen Antworten in einer komplexer werdenden Welt führt zu verkürzten Sichtweisen.

Wenn den Politikern nicht mehr zu trauen ist, liegt es nahe, Medien-Stars an ihre Stelle zu setzen. Was Arnold Schwarzenegger in Kalifornien vor machte, könnte bald auch in Europa Realität werden. Dolly Buster kandidierte bei der Wahl zum Europaparlament 2004 für Tschechien.

### **3.2 Der Verteilungskampf zwischen Jung und Alt hat begonnen**

Lebenserwartung und Rentenbeginn driften immer weiter auseinander. Um 1900 lag die Lebenserwartung noch bei 45 Jahren, der Rentenbeginn bei 70. Die Zahl der tatsächlichen Rentner war dementsprechend gering. 1960 lag die Lebenserwartung schon bei 67 und der Rentenbeginn war auf 65 Jahre gesenkt worden, so dass man eine reelle Chance auf ein paar Jahre angenehmen Ruhestand hatte. 2003 hat sich der Rentenbeginn nicht verändert, dafür die Lebenserwartung auf 78 Jahre erhöht. Damit ist die Zeit des Ruhestands auf 13 Jahre angestiegen. Die Pensionäre von morgen werden einen Lebensabend von 30 Jahren genießen.<sup>19</sup> Wie aber kann dieser finanziert werden? Zum Erhalt des Generationenvertrags muss das Gleichgewicht aus Aktiven und Alten gehalten werden. Dafür gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder Deutschland holt 188 Millionen Zuwanderer bis 2050 ins Land oder der Rentenbeginn wird auf 77 Jahre heraufgesetzt.<sup>20</sup> Ein Jahr Renten-Aufschub würde die Kassen um rund 10 Milliarden Euro entlasten.<sup>21</sup> Angesichts dieser Rechnung wird deutlich, dass das Rentensystem längst bankrott ist. Der Generationenvertrag ist Fiktion geworden. Der Umverteilungskampf zwischen Jung und Alt ist in vollem Gange.

Mit seiner Forderung, neue Hüftgelenke bei über 80-jährigen nicht mehr auf Kosten der Solidargemeinschaft zu finanzieren, hat der Junge Union-Chef Philipp Mißfelder das Thema Generationengerechtigkeit zum Politikum gemacht. Die Empörung über seine Forderung zeigt, wie selbstverständlich die Alten erwarten, von den Jüngeren finanziert zu werden. Auch wenn seine Forderung überzogen und seine Argumentation verkürzt sein mag, er hat eine notwendige Debatte angestoßen. Ihm schlicht Egoismus der jungen Generation vorzuwerfen, geht an der Realität vorbei. Tatsächlich wird die Entscheidungsmacht über die Finanzierung der Gesundheit bei den Alten liegen. Sie könnten aufgrund ihrer Machtstellung das Gegenteil erzwingen, nämlich dass die Jüngeren für ihre Gesundheit selbst aufkommen müssen.

### **3.3 Mehr Alte bedeuten auch mehr Pflegebedürftige**

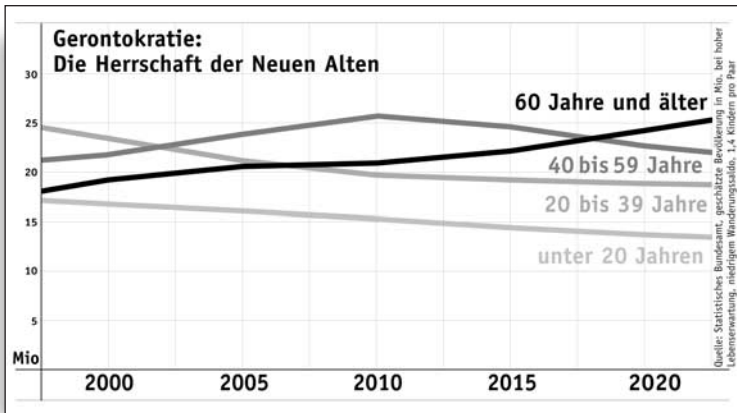
Je zahlreicher die Alten werden und je länger sie leben, desto größer wird die Belastung für Krankenkassen und Pflegeeinrichtungen. In der Folge wird das Personal gekürzt und die Betreuung auf das Notwendigste reduziert. Die Pflegeversicherung kann ohne Unterstützung durch Verwand-

te oft nur ein Minimum an Versorgung gewährleisten. Aus diesem Grund wird in Japan menschliche Zuwendung zunehmend durch technologische ersetzt. Kleine, einem Kuscheltier ähnliche Roboter werden in Altersheimen eingesetzt, um die Stimmung der Bewohner durch Gefühle der Zuneigung aufzuhellen. Ebenso werden Therapiesitzungen in japanischen Krankenhäusern, z.B. mit Demenzkranken, häufig mit Hilfe von solchen Robotern durchgeführt. Für einige Forscher sind die Roboter die Antwort auf die Überalterung der Gesellschaft. Sie sehen den Roboter nicht nur als Hilfsmittel, das an die Einnahme von Arzneien erinnert, sondern als Begleiter. Je mehr Aufgaben die künstlichen Helfer übernehmen, desto mehr versprechen sich die Forscher große Einsparungen bei den Gesundheitsausgaben, sowie eine geringere Belastung der Angehörigen und Pfleger. Vor allem aber sollen die Alten und Kranken durch den Kontakt mit den elektronischen Haustieren in eine bessere seelische Verfassung versetzt werden. Takanori Shibata, der Erbauer der in Japan sehr bekannten Roboter-Robbe Paro, investierte umgerechnet 7,5 Mio. Euro in deren Entwicklung. Noch in diesem Jahr soll ein kommerzielles Modell zum Preis von ca. 2.350 Euro auf den Markt kommen<sup>22</sup>. Nach Schätzungen der japanischen Robotervereinigung Jara wird sich der Markt für solche Roboter bis 2010 verachsfachen.

Auch wenn der Anblick des Tieres die Heimbewohner fröhlicher stimmt, darf nicht vergessen werden, dass es Aufgaben gibt, die von Menschen erfüllt werden müssen. Zuhören, Augenkontakt aufnehmen oder den Arm um die Schulter legen, das können die Roboter nicht ersetzen.

### **3.4 Mit der Macht der Neuen Alten steigt auch ihre Verantwortung**

Da die Zahl der Alten zunimmt und der Staat seine Leistungen kürzen will, wird die Frage der Sicherung der staatlichen Rentenvorsorge zur Aufgabe von Interessenverbänden. Zwar gehören Lobbyismus und Demokratie seit jeher zusammen, aber erstrittene Subventionen haben einen Strukturwandel noch nie verhindern können. Wir erinnern uns an die Angst beim Übergang von der Agrarwirtschaft zur Industriegesellschaft. Damals vermutete man, dass die Bevölkerung verhungern würde, weil man Eisen nicht essen könnte. Subventionen wurden gezahlt, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Heute arbeiten nur noch 2,6 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, trotzdem sind wir nicht verhungert. Ganz im Gegenteil, die erwachsene deut-



sche Bevölkerung ist inzwischen zur Hälfte übergewichtig. Die Subventionen für die Landwirtschaft werden trotzdem weiter gezahlt, um mit den Interessenvertretern der Agrarwirtschaft regieren zu können und nicht gegen sie. Diese Strategie üben gerade die Neuen Alten ein.

Zum ersten Mal in Deutschland gibt es eine Lobby, die als demographischer Verband Ansprüche für eine Generation anmeldet. Die Neuen Alten werden in zehn Jahren die Mehrheit der Wähler stellen und sind sich dessen bewusst. Man kann keine Politik gegen die Mehrheit der Bürger machen, das gilt unabhängig von den Parteien. Aus der Demokratie wird eine Gerontokratie. Die Neuen Alten werden die Chance nutzen und die vom Staat angebotene Versorgungssicherheit einfordern. Dies, obwohl sie wissen, dass es zu Lasten der nachwachsenden Generation geht. Laut einer Umfrage von Emnid sagten 57 Prozent der Deutschen Nein zur „Rentenhöhe nach Altersverteilung, auch wenn Renten gekürzt werden“.

### 3.5 Solidarität wird zum Fremdwort

Bei den Neuen Alten handelt es sich um die Egonauten aus den Geburtsjahrgängen zwischen 1940 und 1960. Eine Wohlstandsgeneration, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, den Individualismus konsequent zu Ende zu denken. Mit der Zunahme der persönlichen Freiheit änderte sich ihr Verhältnis zu den Nichtgeborenen. Die Geburtenrate zwischen 1970 und heute ging dramatisch zurück. Hatten Paare damals noch durchschnittlich 2,4 Kinder, so sind

es heute nur noch 1,3. Wohnten um 1900 noch durchschnittlich 5,5 Personen gemeinsam in einem Haushalt, waren es 2000 nur noch 2,1 Personen. Aus Großfamilien wurden Kleinstfamilien. Das Einüben von Brüder- und Schwesternlichkeit, im gesellschaftlichen Umgang auch Solidarität genannt, wurde nicht mehr in den Familien gelehrt. Die traditionelle Familie als kleinste Einheit unserer Gesellschaft wird immer seltener. Gleichzeitig steigt die Scheidungsrate um jährlich zwei Prozent. Die Idee des Lebensabschnittsbegleiters wurde zum pragmatischen Standardmodell und ist dabei, die Institution der traditionellen Ehe zu ersetzen. 79 Prozent der Deutschen sind der Meinung, die Ehe für eine glückliche Partnerschaft nicht zu brauchen.<sup>23</sup> Angesichts dieser Veränderungen nehmen Hochzeiten in ihrem ideellen Wert zu, die Anzahl der Eheschließungen nach wie vor ab. Die Optimierung der Beziehungen entspricht den ökonomischen Werten einer dynamischen Leistungsgesellschaft. Wir haben es mit einer Generation zu tun, die Eigenverantwortung gefordert und größtenteils durchgesetzt hat: Im Beruf das Recht auf Mitbestimmung, in der Freizeit das Recht auf Abenteuer und im Konsum das Recht auf Glück. Individuelles Denken definiert auch das Verhältnis zur finanziellen Absicherung. So hat die Mehrheit der Neuen Alten für sich selbst vorgesorgt. Die Bereitschaft zur privaten Vorsorge als Ergänzung zur staatlich garantierten Altersvorsorge hat sich stärker durchgesetzt als die zögerlichen Abschlüsse von Riester-Renten vermuten lassen. Das Vermögensbarometer von Emnid zeigt, dass bereits 61 Prozent der Bevölkerung der Meinung sind, sich um ihre finanzielle Absicherung im Alter selber kümmern zu müssen.<sup>24</sup> Eine Generation, die Institutionen der Gesellschaft wie Familie, Kirche, Parteien, Gewerkschaften und Arbeitnehmerverbände in Frage stellte, hat auch das Vertrauen in die staatliche Garantie eines gesicherten Lebensabends stillschweigend aufgekündigt.

**Die Individualisierung erreicht den Sozialstaat – Die Neuen Alten übernehmen die Macht im Staate.**

### **Fazit**

Die staatlich verbriefte Vormachtstellung für die Neuen Alten kann nicht einseitig das Problem der Nachgeborenen sein. Die vermeintlichen Sieger würden sich selbst zu Verlierern machen, bis sich ein Gleichgewicht der Interessen einstellen würde. Auch wenn die Erkenntnis schmerzlich ist: Wir müssen Ab-



schied nehmen vom staatlich garantierten Wohlstand für alle. An die Stelle tritt ein staatlich garantiertes Existenzminimum. Im Ergebnis muss das für den Einzelnen nicht zwangsläufig schlechter sein. Die Erfahrung lehrt, dass Menschen häufig besser für sich sorgen können als der Staat. So schaffen Abstriche auf der Seite der Neuen Alten und kalkulierbare Solidarität auf der Seite der Jungen die Grundlage für eine erfolgreiche Koevolution. Verzichten, um gemeinsam zu gewinnen.

## Peter Wippermann

**Trendbüro-Gründer und  
Professor für Kommunikationsdesign  
an der Universität Duisburg-Essen**



### Vita

- ▶ Geboren 1949 in Hamburg.
- ▶ Professor Wippermann arbeitete als Art Director beim Rowohlt-Verlag und beim ZEITmagazin.
- ▶ 1988 gründet er gemeinsam mit Jürgen Kaffer das Büro Hamburg, Gesellschaft für Kommunikationsdesign.
- ▶ 1990 konzipiert er die Zukunftsevents „Talk with Tomorrow“ für Philip Morris und war Herausgeber des Zukunftsmagazins „Übermorgen“.
- ▶ 1992 gründet er zusammen mit Mathias Horx das Trendbüro, Beratungsunternehmen für gesellschaftlichen Wandel, GmbH.
- ▶ 1993 erfolgt die Berufung an die Universität Duisburg/Essen als Universitäts-Professor für Kommunikationsdesign.
- ▶ 1998 Gründung der Akademie Bildsprache, ab 2003: Lead Academy für Medienkommunikation
- ▶ 2001 Mitglied im Beirat hamburgunddesign.
- ▶ 2002 Mitglied im Beirat bayerndesign.

## Publikationen

- ▶ Markenkult-Kultmarken, Econ 1995
- ▶ Was ist Trendforschung?, Econ 1996
- ▶ DER SPIEGEL Anzeigentrends, was geht, was bleibt, was kommt, Verlag Hermann Schmidt 1997
- ▶ Wörterbuch der Szenesprachen, Duden-Verlag 2000
- ▶ Wörterbuch der New Economy, Duden-Verlag 2001
- ▶ Die Neue Moral der Netzwerkkinder, Piper-Verlag 2003
- ▶ Trend 2004: Arbeit, Freizeit, Eigenzeit, Piper-Verlag 2003



## Themen

- ▶ Gesellschafts- und Konsumtrends
- ▶ Wertewandel in der Gesellschaft
- ▶ Trendgestützte Markenführung
- ▶ Integrierte Kommunikationsstrategien

## Vorträge

- ▶ „Chancenpotenziale: Trends, Technologien und Branchen der Zukunft“  
Peter Wipperfurth, der in Deutschland den Begriff der „Ich-AG“ einführte, zeigt Marktchancen auf, die aus den Sehnsüchten einer Gesellschaft resultieren.



---

## Quellennachweis

- <sup>1</sup> Statistisches Bundesamt, 2002
- <sup>2</sup> Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1998-2002
- <sup>3</sup> Statistiken Landeshauptstadt Düsseldorf, 2004
- <sup>4</sup> Hamburger Abendblatt, 06.03.2003
- <sup>5</sup> Bundesverband der Arzneimittelhersteller 2002
- <sup>6</sup> American Society of Aesthetic Plastic Surgeons, 2000
- <sup>7</sup> HBV, Studie 2002
- <sup>8</sup> Statistisches Bundesamt, 2000
- <sup>9</sup> Peter Nota, Marketing-Direktor Unilever, Welt am Sonntag, 25.04.2004
- <sup>10</sup> 100 Top Trends 2002
- <sup>11</sup> Business Week 5/2003
- <sup>12</sup> Nielsen/Netratings, 3/2004
- <sup>13</sup> Studie der Universität Erlangen-Nürnberg, 2002
- <sup>14</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2001
- <sup>15</sup> D. Bosshart, GDI, 2003
- <sup>16</sup> Forsa 2004
- <sup>17</sup> Henley Center, Planning for Social Chance
- <sup>18</sup> Medien Tenor, 23.09.–31.12.2002
- <sup>19</sup> Die Woche, 2001
- <sup>20</sup> Berechnung von UN-Experten, 2001
- <sup>21</sup> Deutscher Sozialbeirat, 2001
- <sup>22</sup> Der Stern, 09.05.2004
- <sup>23</sup> Forsa 2004
- <sup>24</sup> Emnid 2002

